

7. Weitere Beiträge und Informationen

7.1. Mobilisierung des Denkens statt Mobilisierung des Gleichförmigen

Vorschlag für einen Zukunftsdialog „Literaturwissenschaft und Kooperation im demokratischen Staat“⁹⁴

PD Dr. Thomas Borgard, Universität Bern

„Die Heterogenie der Zwecke ist [...] eine zeitliche Bestimmung des Politischen, die von keiner Utopie überholt werden kann.“

Reinhart Koselleck

1. „Theorie und Praxis“ in der postbürgerlichen Epoche

1.1. Es gehört zu den Hauptaufgaben einer sich als *Wissenschaft* verstehenden akademischen Disziplin, eigene *Erkenntnisziele* zu formulieren. Praktische Entscheidungen erhöhen den Bedarf grundsätzlicher Reflexionen, doch welcher Art ist die *Praxis*, auf die sich literaturwissenschaftliche Tätigkeit bezieht und welcher Status kommt ihren Rationalitätsbegriffen gegenwärtig zu? Nach der Auflösung traditioneller handlungsregulierender Instanzen und dem Ende der bürgerlichen „Bildungsreligion“ erhalten diese Fragen entscheidende Bedeutung für eine sinnvolle Fortentwicklung literaturwissenschaftlicher Studiengänge. Insbesondere unter den Bedingungen *postmoderner* Argumentationstechniken erscheint die germanistische Beziehung sowohl zur Historik als auch zur *Theorie* in höchstem Maße problematisch. Damit ist jedoch nur der vorläufige Höhepunkt einer längerfristigen Entwicklungsbewegung erreicht, welche in Wissenschaft, Literatur und Kunst die bürgerlichen Denkfiguren und Menschenbilder nach und nach zersetzt. Spürbar werden die Auswir-

⁹⁴ Prof. Dr. Theodor Berchem, Präsident des DAAD, hat in seinem (in diesem Band ebenfalls abgedruckten) Vortrag eine nähere Untersuchung der Ursachen des germanistischen Verlusts „an Verbindlichkeit und an Definitionsmacht“ im Kontext des gesellschaftlichen „Pluralismus“ angeregt. Der vorliegende Beitrag versucht, einen möglichen gedanklichen Weg zur Erfüllung dieses Desiderats aufzuzeigen.

kungen bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts: etwa dort, wo Philosophen eine nicht mehr an „letzten Wahrheiten“, sondern an sprachlichen *Konventionen* orientierte Pragmatik herausbilden oder in der Gestalt einer *relativistischen* Soziologie, die sich gegen das lineare Zeitkonzept der bürgerlichen Geschichtswissenschaft wendet. Der Prozess der „Ausreibung des Geistes“ aus den Wissenschaften erfolgt aus unterschiedlichen Richtungen und in mehreren Schritten nach dem Muster der *Dekonstruktion* ontologischer, ethischer und ästhetischer Hierarchien.

Was als Protest gegen den bürgerlichen Sittlichkeitskodex und als Ablehnung der metaphysisch verbrämten „Geschichtstheologie“ begann, entwickelt sich im Verlauf der Verwandlung moderner Gesellschaften in demokratische Massengesellschaften zu einem zentralen Moment ihrer Weltanschauung. Ihr durchschlagender Erfolg hängt von der Fähigkeit ab, den beiden wesentlichen Aspekten der Gegenwart gleichzeitig Rechnung zu tragen, nämlich *erstens* der zunehmenden Freizügigkeit individueller Lebensgestaltung und *zweitens* der Notwendigkeit, das gesellschaftliche Zusammenleben nach der Auflösung ethischer Verbindlichkeiten auf der Basis von *Verfahren* zu regeln. Hier werden Ganzheiten in ihre elementaren Bestandteile zerlegt, so dass sich sehr leicht Beziehungen zwischen unterschiedlichen Phänomenbereichen herstellen lassen.

Allerdings geht diese Methode mit einer problematischen Vereinfachung des Interaktionsbegriffs einher, denn den Ausführungen über „Kommunikation“ und „Vernetzung“ liegen gedankliche Operationen voraus, die bereits eine Abstraktionsleistung darstellen. Indem der Unterschied verschleiert wird zwischen der *theoretischen* Perspektive, z.B. der Definition des Strukturbegriffs als „Summe von gemeinsamen Elementen“, und den Eigenschaften des Gegenstands, werden *Denkkonstrukte* in *Fallbeispiele* verwandelt. In einer solchen, echte Falsifikationskriterien ausschließenden Verfassung verabsolutieren diese Modelle das ideale Selbstbild der nordamerikanischen, westeuropäischen und japanischen Gesellschaftsformation. Verallgemeinerungen des historisch *Kontingenten* sind indes nicht nur unwissenschaftlich, sondern mit der Weckung falscher Hoffnungen könnte sich auch mit Blick auf die von schwindenden Ressourcen abhängigen wohlfahrtsstaatlichen Sicherungsstrukturen des „Westens“ eine gefährliche Schwächung des Erkenntnispotentials zur Lösung künftiger Aufgaben ergeben.

1.2. Um die germanistische Relevanz dieser Beobachtung anzudeuten: Im Mittelpunkt der von den „Gegen-Wissenschaften“ des neuhumanistischen Kanons Linguistik, Semiotik und Informatik verkörperten vereinheitlichenden Theorie steht nicht mehr das (bürgerliche) Subjekt; betrachtet und analysiert werden jetzt die interdependenten Teile eines „Systems“.

Damit entspricht der zunächst von amerikanischen Soziologen propagierte *Funktionalismus* sowohl dem demokratischen Ideal der Chancengleichheit als auch den neuen technischen Anwendungen, insbesondere denen des elektronischen digitalen Computers, dessen operative Grundlagen abstrakte mathematische Modelle bilden. Durch das *nachrichtentechnische Paradigma* werden Begriffe konkreter, in der Dimension der Zeit handelnder Menschen ersetzt durch die Vorstellung, dass das „Medium die Botschaft“ sei, d.h. die Beziehungen zwischen Zeichen und Wörtern und nichts „Dahinter stehendes“. Dieses auch das Konzept des „Autors“ problematisierende Weltverständnis verbindet sich mit der geschichtsphilosophischen Deutung des „tertiären“ Wirtschaftssektors zu der Idee eines durch frei zirkulierenden „Informationsaustausch“ beförderten dynamischen Gleichgewichts, etwa im Sinne der Ausbildung einer demokratischen „Weltöffentlichkeit“. Im Rahmen der kommunikations- und medientheoretischen Verwechslung von *Quantität* mit *Qualität* etablieren sich in den ehemaligen Geisteswissenschaften die eklektizistischen und selbstbezüglichen Merkmale der richtunggebenden *Technodizee*. Wie in der Physik die Materie, in der Informationstheorie das Signal, so werden mythologische, kulturelle und „textuelle“ Sinneinheiten in ihre Einzelelemente zerlegt, „selektiert“ und neu „kombiniert“. Schon die Avantgardenkünstler bedienten sich dieser Denkfigur, die nach und nach „globale“ Dimensionen annimmt als supertextueller „Sammlungsraum“ für das jeweils aktuell als interessant Geltende, als „Homöostase einer ewig jungen Gegenwart“. Der Maschinenkult, die Aufwertung von Phantasie und Emotion sowie die Feier einer sich ständig neu erfindenden, hedonistischen Subjektivität entsprechen dabei der sozialen Praxis, die sich unter den Gegebenheiten technischen Fortschritts und wachsenden Wohlstands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den – gewollt oder ungewollt – kulturelle Hegemonie ausübenden Ländern durchsetzt.

1.3. Angesichts der langen Agonie des Hochkulturschemas und der entfalteten Massenkultur, welche die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, „Kunst“ und „Leben“ aufhebt, deuten sich heute Parallelen zur epistemischen Krisensituation der „Geisteswissenschaften“ vor genau hundert Jahren an, auf die Wilhelm Dilthey („*Das Erlebnis und die Dichtung*“) und Max Weber („*Kritische Studien auf dem Gebiet der kulturwissenschaftlichen Logik*“) höchst unterschiedlich reagierten. Im Folgenden soll angesichts der durch die aktuelle Reformdiskussion gegebenen *großen Chance* zur Reflexion dieser Zusammenhänge ein kooperatives Vorgehen angeregt werden, mit dem Ziel, anhand eines neu disponierten Zukunftsdialogs über das akademische Fachpublikum hinaus *wirksame Evidenzen* und *Leitbilder* zu entwickeln. Diese könnten den *gesellschaftlichen Mehrwert* historisch-vergleichender sowie historisch-anthropologischer Forschung ebenso verdeutlichen wie den Vorteil *relativ selbständig* operierender Wissenschaftsorganisationen im *intermediären* Beziehungsgeflecht von Ordnungspolitik, Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung.

2. Pluralismus, Entscheidungsdruck und die doppelwertige kulturelle Logik der Gegenwart

2.1. Eine *universalhistorisch* konzipierte Inventur gegenwärtiger Lagen könnte zwei Fortschritte bewirken. Erstens, indem sie an der durchlässigen Grenze zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften ansetzt, um zugleich das kulturwissenschaftliche Aufgabengebiet enger zu fassen.

Zweitens, indem sie bewusst macht, dass Analysen des Spezifischen der wissenschaftlichen Vorstellung eines Allgemeinen bedürfen. Diese privilegiert im Gegensatz zur geläufigen Praxis keine in bestimmten Gesellschaften zu bestimmten Zeitpunkten geltenden *Wertinhalte* und ethischen Postulate. Es statuiert lediglich, dass Normsetzungen in *jeder* menschlichen Gesellschaft erfolgen, dabei aber stets den mit der Zeit wirkenden *subversiven* Kräften der Gesamtheit des sozial Möglichen ausgesetzt sind. Ein solches aufs Ganze gehendes Denken würde das Fachverständnis vor Vereinnahmungen des Wortes „Theorie“ durch Richtungen schützen, welche methodische und gegenständliche Präferenzen von der Erfüllung eines Legitimationszwecks abhängig machen und damit die kognitive Autorität der Wissenschaft untergraben. Verfeinerter Urteilsfähigkeit steht vor allem die verbreitete, aber logisch

keineswegs zwingende Ansicht im Weg, dass mit der Relativität der Werte der Anspruch auf eine rationale *Forschungslogik* historischer Disziplinen hinfällig geworden und etwa auch alle Interpretationen eines literarischen Textes zumindest prinzipiell gleichwertig seien. Dass Verwandtschaftsbezüge zwischen Geschichtsschreibung und literarischer *Fiktion* akzentuiert werden, liegt an dem Zusammenfall der atomisierenden und kombinierenden Denkfigur mit der lebensweltlichen Haltung „schrankenloser Selbstverwirklichung“ im Rahmen beliebiger Identitätsannahmen und spielerischer Selbstinszenierungen. Ihre Akzeptanz wächst mit der Ausprägung *egalitärer* Tendenzen. Gleichzeitig gewinnen aufgrund der Austauschbarkeit der Individuen „Listen“ und „Rangordnungen“ an Bedeutung, in denen anhand einer an das verengte Kommunikationsmodell angepassten „Leistungsmessung“ Übersichten geschaffen werden. Zwischen ihren harten „Kennzahlen“ und den vom neohistoristischen „Diskurs“ produzierten „Poetiken“ des alltäglich Verfügbaren existiert ebenfalls eine *symptomatische* Verbindung. Sollen die Folgen des durch zeitdiagnostische Zerrbilder herbeigezauberten „Endes der Literatur“ einschließlich der Bemühungen um interpretatorische Gütekriterien nicht zu einer unüberwindlichen Verlegenheit führen, der gleichzeitigen *Normierung* und *Entspezifizierung* des germanistischen Fachverständnisses, dann bedarf es einer (weder vom „Postismus“ noch im Rahmen spätbürgerlicher Kulturkritik und Sinnstiftung durchführbaren) Diagnose genau dieser Symptome.

2.2. Ohne Aussicht auf Operationalisierung eines epochengeschichtlichen *referentiellen Rahmens* tritt im Verhältnis von akademischer Wissenschaft und Öffentlichkeit immer wieder ein typisches Dilemma massendemokratischer Gesellschaften auf: Einerseits wird mit Rücksicht auf die vom *Konsum* diktierten Lebensgewohnheiten gefordert, dass alle Kulturformen zu *tolerieren* seien und andererseits machen die Anforderungen materieller *Güterproduktion* eine konsequente Leistungsplanung nötig, der ökonomisch „sinnlose“ Praktiken im Weg stehen. Es gibt Anlass anzunehmen, dass die strukturell der Mode, dem Erholungswesen, dem Spiel- und Bewegungskult angepasste Dynamik ständiger kulturwissenschaftlicher Neugründungen (*Turn*) und der Genussverzicht implizierende steuerungspolitische Rigorismus zwei Seiten einer einzigen Medaille darstellen,

welche die Gleichzeitigkeit von Dienstleistung (*Soft Skills*) und technisch-industrieller Rationalität (*Modularisierung*) widerspiegelt.

2.3. Zentrale Funktionen innerhalb der „expansionistischen Strategie“ des *Bologna*-Prozesses übernehmen die Semantiken der *Teilhabe*, der *Gewinnaussicht* und des *Nutzens*, die nicht nur in der Finanzwirtschaft, sondern auch im Lottospiel angetroffen werden. Der auf der einen Seite zur Ankurbelung des Konsums notwendige traditionsfeindliche – und damit auch latent bildungsfeindliche – *Pluralismus* erzeugt auf der anderen Seite einen ungeheuren *Rationalisierungsdruck*. Die zur sozial-psychologischen Entlastung eingesetzten Gegenmaßnahmen zur Beseitigung der Angst vor dem Unvorhersehbaren, zur Risikominderung sowie zur Herstellung sozialen Gleichgewichts liefern aber aufgrund ihrer normativen Zwecksetzung nur selektive und reduzierte Vorstellungen des Wirklichen. Den Einigungen über das bildungspolitisch „Nützliche“ liegen somit *Legitimationsstrategien* zugrunde, die vor dem Hintergrund der universalen Aufgaben einer Historik betrachtet, einseitig auf die Beschreibung von „Ordnung“ und „Konsens“ fixiert sind.

2.4. Die Sicht auf gesellschaftliche Konflikte und *Disfunktionalitäten*, die ja in Literatur und Kunst seit jeher thematisch sind, wird durch die Neubewertung dynamischer Prozesse im Zeichen technomorpher Sozialtheorien getrübt. Ihre aus Teilphänomenen abgeleiteten Aussagen über das „Soziale“ verkennen, dass maschinenmäßige Interventionen das *Kontinuum* niemals vollständig außer Kraft setzen. Die Besonderheiten technologischer Revolutionen sind daher stets auch im Rahmen der *seit archaischen Zeiten* menschliche Gesellschaften prägenden Gegebenheiten zu reflektieren. Schon antike Texte liefern hierfür bestes Anschauungsmaterial. Erst dann würden jüngere Einschnitte, wie die Trennung des Werkzeuges von der Hand, die Trennung der Rechenoperationen vom Gehirn und die Trennung des symbolischen Zeichens vom Gegenstand, zu zuverlässigen Orientierungsmarken zeitgenössischen Denkens und Handelns. Wo dagegen „operative Verfahren“ das „Bildungssystem“ steuern, da fand bereits Selektion statt: auf der Basis eines informationstheoretischen Kalküls. Zwar erfolgen hier keine theologischen bzw. metaphysischen Vorgaben mehr, doch das kybernetische Kontroll- und Regulationssystem erzeugt trügerische Bilder von „Mobilität“ und „Innovation“. Denn der von der Datentechnik organisierte „Raum“ des „Möglichen“ öffnet

sich nur demjenigen, der sich bereits *innerhalb* des „Systems“ befindet und den vom „Auslesegerät“ vorgegebenen Produktionsschritten folgt. Seine Ergebnisse sind dann wiederum „richtig“ nur im Rahmen des Kalküls. Die Erfüllung des Wunsches nach Beherrschbarkeit wird also mit einer *Schwächung der Praxis* erkaufte, die sich nur noch solche Ziele setzen kann, welche der Bestätigung des Ausgangskonzepts dienen. Das von Informatikern, Betriebswirten ohne makroökonomische Kenntnisse, Unternehmensberatern und staatlicher Bürokratie visionierte „digitale Zeitalter“ neigt dazu, die stets sowohl Ordnung schaffende als auch Ordnung zerstörende Eigenschaft des Zeitflusses – die Offenheit der Zukunft – aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen. Dieses kommentiert notdürftige Korrekturen fiskalpolitischer Prognosen mittlerweile sarkastisch, während es ähnliche Folgeerscheinungen in der Bildungspolitik noch hinnimmt.

3. Anstatt einer Reform der Reform: Zielvereinbarungen über Auswege aus der „enthistorisierten Fakultät“

3.1. Es soll hier nochmals Distanz zum aktuellen Geschehen eingenommen werden, um es vor der Folie größerer geschichtlicher Zusammenhänge umso genauer zu erfassen. Zunächst deutet die hohe Entschlusskraft, Wissenschaft politisch zu steuern und mit Gesellschaftskonzepten wie der „globalen Wissensgesellschaft“ zu begründen, auf das Gefühl, Zeuge eines *epochalen Umbruchs* zu sein. Verdacht erregen dabei jedoch Erklärungen, die der Gegenwart als „Knowledgeable Society“ im Vergleich zur „Vormoderne“ ein höheres Maß an Komplexität, Reflexivität, Bereitschaft zur Toleranz sowie die Fähigkeit zugestehen, politische Ideologiebildungen auszuschließen. Wenn das „Ende der Geschichte“ erreicht ist, wozu dann der planerische Rigorismus? Und weshalb erleben wir neben der ordnungspolitischen *Antihistorik* einen Aufschwung der „Erinnerungskulturen“ und des *Gedächtnisses*? Und wenn es heißt, dass die „angewandten Wissenschaften“ zur Lösung aller Probleme beitragen, warum werden dann die Geisteswissenschaften gleichzeitig zur „Kompensation der Verarmung durch einseitiges technisches Denken“ aufgefordert? Doch woran sollte dieser Ausgleich in den Literaturwissenschaften explizit werden, wenn die zur Signatur des gegenwärtigen Zeitalters ausgerufene „Medienrevolution“ immer neue „Evidenzeffekte“ produziert: für steigende „Vernetzung“, zunehmende „Derealisierung“ und für die

„Schwäche von Literatur als kulturellem Kapital“? Mit anderen Worten, die *präsentistische* Hochstilisierung der gegenwärtigen Epoche verhindert eine zuverlässige Beurteilung des Zeitpunkts und der Gründe des sozio-kulturellen Umbruchs und damit eine sinnvolle Periodisierung. Anstatt dass sich Literatur- und Kulturwissenschaften hier bewähren, tragen viele der „neuen Studiengänge“ zu der paradoxen Situation bei, dass mit der steigenden Gewissheit, sich im „Trend des Marktes“ zu profilieren, immer weniger für diese Fächer *spezifische* Methoden und Gegenstände angegeben werden können, die ihre Existenz rechtfertigen würden. In Bezug auf das dringend neu auszutarierende „Verhältnis von Kontinuität und Innovation“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften zeichnen sich jetzt zwei Perspektiven ab.

3.2. Die *erste Perspektive* zeigt eine Entwicklungsbewegung der Humanwissenschaften zwischen 1900 und 1950, die bei Max Weber, Karl Mannheim, Marc Bloch, Lucien Febvre und anderen zu geistigen Unternehmungen führt, die sich von Geschichtsmetaphysik und Nationalgeschichtsschreibung distanzieren. Die Vertreter der klassischen deutschen „Wissenssoziologie“ und der französischen „Annales“-Schule treten mit dem aner kennenswerten Anspruch an, keiner bestimmten normativistischen Auffassung mehr ein historisches „Recht“ verschaffen zu wollen.

3.3. Die *zweite Perspektive* betrifft den Zeitraum von ca. 1950 bis heute. Hier entsteht nach dem Untergang der europäischen Bürgerkultur und dem Aufstieg der Massengesellschaft die Gestalt der heutigen amerikanisch-europäischen *Massendemokratie*. Unter dem Einfluss der treibenden Kräfte der sozialen Entwicklung sowie der durch einheitliche Technologie herbeigeführten Angleichung der Lebensverhältnisse bilden die neuen Leitdisziplinen dem gesellschaftlichen Funktionsmodus entsprechende Denkmodelle heraus.

3.4. Es besteht Grund zu der Annahme, dass der Zusammenklang von „geplanter Demokratie“ und hedonistischer Massenkultur *den archimedischen Punkt* sowohl für Analytiker der ideologischen Funktionen als auch für mögliche Verbesserungsvorschläge der inner- und außerwissenschaftlichen Adressatenbezüge enthält. Auf dieser Grundlage ließe sich in entsprechend angelegten Forschungsprojekten, Graduiertenprogrammen und Exzellenzclustern eine *Rekonstruktion der gesamten gegenwärtigen*

Kulturkommunikation denken. Intellektuelle Selbstverständnisse, welche die „Selbstreferentialität“ von Sprache, Text und „Kultursystem“ betonen, werden hier als Ausdruck einer bestimmten Verfassung aktueller Gesellschaften erkannt und der Ausarbeitung eines gegenüber kurzfristigen Gewohnheiten unempfindlicheren *theoretischen Korpus* zugänglich. Erst ein solcher würde die Möglichkeiten des Fachs Literaturwissenschaft in der Öffentlichkeit besser sichtbar und damit auch *fairer* beurteilbar machen. Dabei wären komparatistische Potentiale in Verbindung mit einer Kritik der „enthistorisierten Fakultät“ zu stärken, um daraus konkrete planerische Schlüsse zu ziehen, etwa zur Ersetzung technokratischer Steuerungsverständnisse durch multioptionale Lösungen.

3.5. An diesem Punkt könnte schließlich die in der politischen Diskussion unterrepräsentierte Betriebswirtschaftslehre *öffentlicher Produktionsunternehmen*, zu denen die Universitäten zählen, optimiert und auf dem Niveau der Ökonomiken des Industrie- und Dienstleistungssektors ausgebaut werden, von deren erwerbswirtschaftlichen Grundsätzen sie sich dennoch unterscheidet. Dadurch würden die besonderen Grundlagen solcher Organisationen, in denen Studierende keine „Kunden“, sondern *Koproduzenten* des im Dialog mit den Lehrenden erzeugten Wissens sind, für die Entscheidungsträger erkennbar und für ihre Wahlhandlungen attraktiv.

PD Dr. Thomas Borgard,
Universität Bern, Institut für Germanistik
Länggass-Str. 49, CH-3000 Bern 9,
Tel. 0041-31-631 36 19,
thomas.borgard@germ.unibe.ch

7.2. Studien- und Prüfungsordnungen germanistischer Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland

In der folgenden Liste sind Links zu Bachelor- und Masterstudiengängen im Fachbereich Germanistik (mit unterschiedlichen Schwerpunkten) zusammengestellt, die an deutschen Hochschulen verabschiedet und zum Teil bereits akkreditiert worden sind. Die Links führen zu Informationsseiten der Studiengänge oder direkt zu deren Studien- und Prüfungsordnungen; sie können als Muster oder Anregung für die Konzeption von gestuften Studiengängen dienen. (Stand: Oktober 2005)

Universität Bayreuth: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.uni-bayreuth.de/studium/bachelor/germanistik.html>

Freie Universität Berlin: Bachelor-Studiengang „Deutsche Philologie“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.fu-berlin.de/service/zuvdocs/amtsblatt/2004/ab662004.pdf>

Humboldt-Universität Berlin: Master-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“

<http://www2.hu-berlin.de/daf/so-master.pdf>

Humboldt-Universität Berlin: Bachelor-Studiengänge „Deutsch“, „Deutsche Literatur“ und „Germanistische Linguistik“ (2-Fächer-Modell)

http://www2.hu-berlin.de/philmak2/lehre/bachelor_master/ba_germanistik.htm

Universität Bielefeld: Bachelor-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“

<http://www.uni-bielefeld.de/bielefelder-modell/bachelor/daf/index.html>

Universität Bielefeld: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.uni-bielefeld.de/bielefelder-modell/bachelor/germanistik/index.html>

Universität Bochum: Akkreditierter Bachelor- und Master-Studiengang „Germanistik“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/studienbuero/kinfo/germanistik-ba.htm>

Universität Bochum: Master-Studiengang „Deutsch“ (Master of Education)

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/studienbuero/kinfo/deutsch-m-ed.htm>

Technische Universität Braunschweig: Bachelor-Studiengang „Germanistik“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.tu-braunschweig.de/zsb/studienangebot/studiengaenge-einzeln/germanistik>

Universität Bremen: Bachelor-Studiengang „Deutsch/Germanistik“

http://www.fb10.uni-bremen.de/germanistik/BA/ba_default.htm

Universität Dortmund: Bachelor-Studiengänge „Germanistik“ (2-Fächer-Modell; im Rahmen des Modellversuchs „Gestufte Studiengänge in der Lehrerbildung“)

<http://www.uni-dortmund.de/bml/html/index.html>

Universität Düsseldorf: Akkreditierter Bachelor- und Master-Studiengang „Germanistik“

<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/studien-info.html>

Universität Erfurt: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

http://www.uni-erfurt.de/leitung/satzungsrecht/recht_ue/ba/philfak/germanistik.html

Universität Flensburg: Bachelor-Studiengang „Germanistik“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.uni-flensburg.de/export/00175910/00514436.htm>

Universität Freiburg: Bachelor-Studiengang „Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft“

<http://www.geko.uni-freiburg.de/pruefungsordnungen/bakkalaureus/DeutschHF.pdf>

Universität Freiburg: Bachelor-Studiengang „Sprachwissenschaft des Deutschen“

<http://www.geko.uni-freiburg.de/pruefungsordnungen/bakkalaureus/Sprachwiss.pdf>

Universität Freiburg: Bachelor-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“
<http://www.geko.uni-freiburg.de/pruefungsordnungen/bakkalaureus/DaF.pdf>

Universität Göttingen: Bachelor-Studiengang „Deutsch“ (2-Fächer-Modell)
<http://www.uni-goettingen.de/de/sh/22357.html>

Universität Greifswald: Akkreditierter Bachelor-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“
http://www.uni-greifswald.de/~alg-stud/stud/fach/deu_fremd_b.html

Universität Greifswald: Akkreditierter Bachelor-Studiengang „Germanistik“
http://www.uni-greifswald.de/~alg-stud/stud/fach/germ_b.html

Universität Greifswald: Master-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“
http://www.uni-greifswald.de/~alg-stud/stud/fach/deu_fremd_m.html

Universität Greifswald: Master-Studiengang „Germanistische Literaturwissenschaft“
http://www.uni-greifswald.de/~alg-stud/stud/fach/germ_lit_m.html

Universität Hamburg: Bachelor-Studiengang „Deutsche Sprache und Literatur“
<http://www.slm.uni-hamburg.de/BA/deutschesprache.html>

Universität Hannover: Bachelor-Studiengang „Deutsch“ (2-Fächer-Modell)
http://www.uni-hannover.de/studium/stfuhrer/german/40_bsc_info.htm

Universität Jena: Akkreditierter Master-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“ (Internationaler Studiengang)
<http://www.master-daf.de/index2.htm>

Universität Karlsruhe (TH): Bachelor- und Master-Studiengang „Germanistik“
<http://fakultaet.geist-soz.uni-karlsruhe.de/index.php?nodeid=50>

Universität Kassel: Akkreditierter Master-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“
http://www.uni-kassel.de/fb9/daf/master_aufbaustudiengang.htm

Universität Konstanz: Bachelor-Studiengang „Deutsche Literatur“

http://www.uni-konstanz.de/struktur/studium/stu_angebot/show.php?id=10

Universität Leipzig: Bachelor-Studiengang „Deutschlandstudien/German Studies“

<http://www.uni-leipzig.de/herder/studienordnung/studienordnung.htm>

Universität Mainz: Akkreditierter Master-Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“

http://www.daf.uni-mainz.de/master_daf.htm

Universität Mannheim: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

http://www.uni-mannheim.de/p/pdf/ba_ger.pdf

Universität Mannheim: Master-Studiengang „Germanistik“

http://www.uni-mannheim.de/p/pdf/master_germ.pdf

Universität Marburg: Bachelor-Studiengang „Deutsche Sprache und Literatur (Germanistik)“

<http://www.uni-marburg.de/fb09/GermanistikBA/GermBAmain.htm>

Universität Münster: Bachelor-Studiengänge „Deutsch“ und „Germanistik“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.zsb.uni-muenster.de/material/m003.htm>

Universität Oldenburg: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.uni-oldenburg.de/germanistik/11162.html>

Universität Osnabrück: Bachelor-Studiengang „Germanistik/Deutsch“ (2-Fächer-Modell)

<http://www2.uni-osnabrueck.de/ordnungen/liste.cfm?fach=44>

Universität Paderborn: Akkreditierte Bachelor-Studiengänge „Germanistische Sprachwissenschaft“ und „Deutschsprachige Literaturen“ (2-Fächer-Modell)

<http://www-fakkw.uni-paderborn.de/studium/studord/StO-Kuwi.pdf>

Universität Potsdam: Bachelor- und Master-Studiengang „Deutsch“ (2-Fächer-Modell)

<http://www.uni-potsdam.de/u/germanistik/bamala.htm>

Universität Regensburg: Akkreditierter Bachelor-Studiengang „Deutsche Philologie“

http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_IV/Germanistik/studiengaenge/bakkalaureus.html

Universität Rostock: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.phf.uni-rostock.de/download/ba/GermanistikS.pdf>

Universität Stuttgart: Bachelor-Studiengänge „Deutsch als Fremdsprache“ und „Literaturwissenschaft: Germanistik“

http://www.unistuttgart.de/studierende/studium/organisation/pruefungen/bachelor_po.html

Universität Tübingen: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.uni-tuebingen.de/Deutsches-Seminar/abteilungen/bakkalaureus.html>

Hochschule Vechta: Bachelor-Studiengang „Germanistik“

<http://www.uni-vechta.de/cms/upload/bama/ordnungen/StO-Germanistik.pdf>

7.3. Germanistenverbände in der Welt

In der folgenden Liste finden Sie Kontakte der Germanistenverbände weltweit. Im Internet unter:

IVG - Internationale Vereinigung für Germanistik,

<http://www.ivg.uw.edu.pl/>

Algerien - Algerischer Germanistenverband,

<http://idvnetz.org/laender/alg.html>; el_korso@yahoo.com,

Tel. 0021341410630

Australien - Australischer Germanistenverband, German Studies

Association of Australia (GSAA), <http://www.une.edu.au/arts/LGL/GSAA/>

Balearen - Germanisten- und Deutschlehrerverband der Balearen (GDVB),

<http://www.germanistenverband.com>

Belgien - Belgischer Germanistenverband (BDGV),

<http://www.bdg.v.be/>; bdgv@vlekho.wenk.be

China - Chinesischer Germanistenverband, Tel. 0086/10/8422277

Estland - Eesti Saksa Keele Oepetajate Selts, Tel. 01434-74154

Frankreich - Association des Germanistes de l'Enseignement Supérieur

(AGES), <http://www.ages-info.org>

Großbritannien - Conference of University Teachers of German in Great

Britain and Ireland (CUTG), <http://www.cutg.ac.uk>

Galicien - Galicischer Germanistenverband (AGX),

<http://www.fage.es/agx.htm>, agxermanistas@yahoo.es

Griechenland - Verband der Deutschlehrer in Griechenland,

Tel. 0030-1/2231579

Italien - Associazione Italiana di Germanistica (AIG), <http://aig.uniss.it>

Japan - Japanische Gesellschaft für Germanistik,

http://www.jgg.jp/index.php?easiestml_lang=ge, e-mail@jgg.jp,

Tel. 03-5950-1147

Katalonien - Katalanischer Germanistenverband,

<http://www.tinet.org/~asgc/Forum/>

- Kroatien – Germanistikabteilungen in Kroatien über
<http://www.goethe.de/dll/prj/www/ger/wel/deindex.htm>
- Lateinamerika - Lateinamerikanischer Germanistenverband,
<http://www.aleg2003.org>
- Luxemburg - Luxemburger Germanistenverband (LGV),
<http://lgv.web.myschool.lu>, camilleweyrich@internet.lu
- Mitteleuropa - Mitteleuropäischer Germanistenverband (MGV),
<http://www.tu-dresden.de/sulifg/mgv/homepage.htm>, mgv@mailbox.tu-dresden.de, Tel. 0049/(0)351/46337865
- Niederlande - Vereniging van Germanisten aan de Nederlandse Universiteiten (VGNU), <http://cf.hum.uva.nl/vgnu>, K.F.Gille@uva.nl
- Norwegen - Landslaget Moderne Språk L.M.S., Tel. 22/689784
- Österreich - Österreichische Gesellschaft für Germanistik (ÖGG),
<http://www.sbg.ac.at/ger/oegg/>, buero@oegg.org
- Polen - Verband Polnischer Germanisten (PGV),
<http://www.sgp.uw.edu.pl>
- Portugal - Associação Portuguesa de Estudos Germanísticos (APEG),
<http://www2.ilch.uminho.pt/apeg/>, apeg@letras.up.pt,
Tel. 00351/226077184
- Rumänien - Gesellschaft der Germanisten Rumäniens, <http://www.ggr.ro>
- Russische Föderation - Russischer Germanistenverband,
<http://www.daad.ru/rsg/>, nataliabakshi@mail.ru
- Schweden - LMS,
Riksföreningen för Lärarna i Moderna Språk, Tel. 00468/931543
- Schweiz - Schweizerische Gesellschaft für Germanistik,
<http://www.sagg.ch>
- Slowakei - Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (SUNG), <http://www.sung.sk/indexb.html>, beata.menzlova@statpedu.sk,
Tel. 02/44372042, 44372035
- Spanien - Federación de Asociaciones de Germanistas en España (FAGE),
<http://www.fage.es>, Vorstand@fage.es
- Südafrika - Germanistenverband im Südlichen Afrika (SAGV),
<http://www.sagv.org.za/>

Tschechische Republik - Svaz germanistů České republiky,

<http://ff.osu.cz/svazgermanistu/>

Türkei - Türkischer Germanistenverband,

<http://www.metu.edu.tr/~konig/diyalog.html>

Ungarn - Gesellschaft Ungarischer Germanisten,

<http://www.gug.hu/>

Ukraine - Ukrainischer Germanistenverband (UDGV),

<http://www.franko.lviv.ua/faculty/inomov.new/english/idv.htm>

USA - AATG - American Association of Teachers of German (AATG -

Vereinigung der Deutschlehrer und Germanisten in den USA)

<http://www.aatg.org>

Diese Liste gewährt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/>

7.4. Links des Deutschen Germanistenverbandes

Eine umfangreiche Sammlung zahlreicher Links zum Thema Germanistik finden Sie unter:

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/>

Germanistenverzeichnis:

Das Online-Verzeichnis der deutschen Hochschulgermanistik ist ein Kooperationsprojekt des DAAD und des DGV. Derzeit informieren in dieser Datenbank mehr als 3.600 Fachkollegen aus 37 Ländern über ihre Forschungsgebiete; 3000 Kollegen im Monat nutzen diese Informationsquelle.

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/adressen/germanistenverzeichnis.php>

Germanistische Institute:

Diese Seite enthält eine Übersicht der WWW-Angebote der Germanistischen Institute in Deutschland. Soweit vorhanden, erhalten Sie hier Links zu den einzelnen Teilfächern sowie zu Personallisten und E-Mail-Adressen.

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/adressen/germanistische-institute.php>

Germanistik im Internet:

Diese Linksammlung zum Thema Germanistik in Deutschland listet weitere interessante Webseiten auf; wie z.B. Links zu Stiftungen, Institutionen, Tagungen etc.

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/adressen/germanistik-im-internet.php>

Germanistenverbände weltweit:

Eine aktuelle Auflistung o. a. Germanistenverbände finden Sie in dieser Publikation unter Punkt 7.3.

<http://www.germanistenverband.de/hochschule/adressen/germanistenverbaende-weltweit.php>

7.5. Statistische Daten: germanistische BA/MA-Studiengänge in Deutschland, SoSe 2006

Stand: 28.6.2006, Hochschulkompass der HRK

1) Grundständige Studiengänge:

| | |
|--------------------|-------|
| Summe Studiengänge | 8.831 |
| davon Germanistik | 314 |
| davon Lehramt | 150 |
| davon Bachelor | 78 |

2) Weiterführende Studiengänge:

| | |
|---|-------|
| Summe Studiengänge | 2.700 |
| davon Germanistik | 43 |
| davon Lehramt und andere Abschlussarten | 17 |
| davon Master | 26 |

3) Umsetzung Geisteswissenschaften:

Sprach- und Kulturwissenschaften im SoSe 2006
(Stand: 1.3.2006) 744 BA- und 334 MA-Studiengänge,
1.078 insgesamt BA und MA. In Relation gesetzt zur Anzahl der
Studiengänge insgesamt in der Fächergruppe (4.990): 21,6 %
bereits umgestellt